

Ikonische Wende | ernalcnoil

Österreichs viel gerühmte Raumlanschaft inmitten des Erdteils, wo Strom und Berge sich gute Nacht sagen, eröffnet die Szene für eine transpirative Begegnung mit zwei Herren. An den vom Doppeladler umkreisten Äckern begnadeter Schönheit, den Schlachtfeldern heiß umfehddeter, wild umstrittener Ideen der Kunst, beherrscht erhabene Historie die Heimat. Seit frühen Ahnentagen tragen hier, zwischen den Domen gnädiger Würdenträger, arbeitsfrohe Hämmer hoher Sendung Last. Einig im Bruderchor, der Ästhetik die Treue schwörend, blicken große Söhne mit klarer Klinge in die Abgründe dekorierter Kleinbürgerlichkeit und huldigen hoffnungsreich der viel geliebten Ekstase der Körper. Das viel geprüfte, starke Herz schreitet mutig, frei und gläubig in zukunftsreiche, neue Zeiten jenseits von Volk und Vaterland.

Österreichs viel gerühmte Raumlanschaft inmitten des Erdteils, wo Strom und Berge sich gute Nacht sagen, eröffnet die Szene für eine transpirative Begegnung mit zwei Herren. An den vom Doppeladler umkreisten Äckern begnadeter Schönheit, den Schlachtfeldern heiß umfehddeter, wild umstrittener Ideen der Kunst, beherrscht erhabene Historie die Heimat. Seit frühen Ahnentagen tragen hier, zwischen den Domen gnädiger Würdenträger, arbeitsfrohe Hämmer hoher Sendung Last. Einig im Bruderchor, der Ästhetik die Treue schwörend, blicken große Söhne mit klarer Klinge in die Abgründe dekorierter Kleinbürgerlichkeit und huldigen hoffnungsreich der viel geliebten Ekstase der Körper. Das viel geprüfte, starke Herz schreitet mutig, frei und gläubig in zukunftsreiche, neue Zeiten jenseits von Volk und Vaterland.

Weiberfastnacht. Exakt um 18:25 betreten zwei Herren das altherwürdige Hotel hinter dem heutigen Zentrum der Hauptstadt, der zeremoniellen Kulisse der folgenden Nacht. Hier sollen die verheißungsvollen, gemeinsamen Stunden mit dem Champagner-Empfang der Kulturnation beginnen. Der Auftritt der beiden Herren bringt das Gemurmel und Geschwätz ihrer Umgebung ins Wanken, erwärmt die unterkühlte Atmosphäre. Stille. Der eine Herr trägt Frack mit übergroßen Schultern und Zylinder, beides aus schwerem, reichlich ornamentalem Brokat, dazu ein Hemd aus transparenter, weißer Spitze, das sich um seinen Hals zu einer historisch anmutenden Halskrause formt sowie eine Frackweste aus weißer Seide. Seine Lackschuhe mit dezenten Absätzen werden über beinahe knielange, schwarze Gamaschen mit der Hose verbunden. Seine Begleitung trägt Frack mit übergroßen Schultern und Zylinder, beides aus schwarzem Jeansstoff, dazu ein glänzend weißes Hemd mit traditionellem Vatermörderkragen sowie eine seidene, ebenfalls weiße Frackweste. Um seinen Hals windet sich ein weißes Tuch, das an eine klassische Fliege erinnert, nur ist es voluminöser und faltiger arrangiert. Auch seine Lackschuhe mit dezenten Absätzen werden über beinahe knielange, schwarze Gamaschen mit der Hose verbunden. Beide tragen weiße Glaceehandschuhe, dazu einen schwarzen

Stock mit rundem, goldenem Knauf. Beide tragen eine schwarze Schärpe mit überlangen, verschlungenen Enden. Auf ihnen befindet sich, gemäß ihrer Understatement-Mentalität, ihr jeweiliger, aus Goldfäden gestickter Name in kalligrafischen Lettern.

Als die beiden Herren ihre Gläser in Händen halten, münden die starren Todesblicke der Familienbanden und Freundeskreisel rotweißroter Gesellschafter wieder im Gerede. Ein bruderschaftliches Prost verschränkt die beiden Intentionen, die nun auch verbündeten Salut verbreiten. Die Stimmung steigt, als sie sich in einen der Salons zum legendären 5-gängigen Gala-Souper begeben. Einige nahe Kreativfreunde komplettieren die bedeutsame, lukullische Interessensgemeinschaft. Doch auch die Antagonisten haben sich einige Plätze in der angesagten Runde gesichert. Als Tischgespräch werden von ihnen die Ursprünge der Opernredoute, die Jahre 1814/15, die Zeiten der Wiener Regresses serviert. Wie man hört, begründeten die Künstler der Hofoper den überzeitlichen, öffentlichen Tanz, um den Meinungsbildnern nächtliches Vergnügen zu bereiten. Als die Themen dann in Richtung Nationalkunst abzurutschen drohen, zerlegen die beiden Herren die Szenerie in ein lautmaleriesches, pointilistisches Gemälde, das nur mit einigem dekonstruktiven Abstand sein fotorealistisches Antlitz offenbart.

Erregt begibt man sich gegen 21:00 zu der geschliffenen Stadtmauer, wo sich frontal an der synthetischen Prunkstraße die Hochkultur – hoch, höher, zum beschaulichen Tempel hymnischer Töne, formvollender Überlieferung, großtraditioneller Besucherströme und frisch dramatisierter Touristen-Klassiker türmt. Hier begräbt die Straußdynastie die Köpfe im akustischen Treibsand der Nostalgie, im alljährlichen, biedermeierlichen Exzess im Dreivierteltakt. Hier bringt die Donau das Wiener Blut zum kochen, versetzt die Füße in Wallung. Gleichmäßig mutieren Herr und Frau Österreicher in diesem Gemäuer zu den Monarchen des Walzers, bewegen ausgesprochen glücklich ihre Leiber zu der um sich greifenden Tradition. Das Fußvolk definiert die tanzende Fläche, mischt sich

traumgleich mit den luftigen Höhen des sozialen Gefüges. In früheren Tagen konfrontierte die verrotzte, abgetragene Straßenkultur den Einzug der Obrigkeit mit ihrer Gossenherkunft sowie drei bombastischen Adjektiven: elitär, selbstgefällig und reaktionär. Die Demonstrationen waren ebenso in aller Munde wie der Ball selbst, waren sie doch ebenfalls berauschend ausgerichtet und gaben Anlass zu choreographierter Körperlichkeit. Die polizeistaatlichen Kontrollorgane und Hüter einer etablierten Ordnung öffentlicher Interaktionen waren da wie dort tonangebend in der Huldigung der rituellen Ursprünge im Vormärz. Dabei war das systematische Scheitern der Aufständischen von zentraler Bedeutung, wollte man die geschichtlichen Fakten nicht verfälschen. Doch gegenwärtig hat die Subversion ihre Antihaltung an den Nagel gehängt, hat begriffen, dass eine tatsächliche Unterwanderung einen Seitenwechsel voraussetzt.

Vor den Toren des ehrwürdigen Ortes jener renommierten Festivität steht zu Beginn des Geschehens die Presse Spalier, empfängt die Audienzgäste mit ihren Blitzlichtsalven, fordert mehrfachen, objektiven und mikrofonen Salut vom lokalen Bildadel und Gerüchteklerus sowie von mancher, gerngesehenen, internationalen Größe. Gewichtige Repräsentanten, ruhmreiche Magnaten und hysterisch gefeierte Bekanntheiten beschreiten die steilen Stufen erfolgreicher Selbstvermarktung – hoch, höher, zum hautnahen Gedränge am Scheideweg der Gemüter. Orden und Dekolletés schmücken die großen, einmaligen Roben der gesellschaftlichen Hochkaräter. Aufrechte Haltungen erheben fragliche Positionen zum Rang höchster Ordnung. Bis zur Unkenntlichkeit einbalsamierte Gesichter zieren das geschäftige Treiben. Kodierte Kleidung und verhaltene Muster diktieren den möglichen Handlungsspielraum. Der gewinnoptimierte Zwangsenthusiasmus schlägt dem Bezugslosen die Sprache. In diesen vom roten Teppich durchfluteten Hallen begegnen die beiden Herren der versammelten Weltöffentlichkeit. Im Lichtermeer erklimmen sie Hand in Hand das Podium des Augenblicks, führen ihren Gestus an die weit geöffneten Münder der allsehenden TV-Stationen.

Verstohlene Blicke, Getuschel und Kommentare in kleinen Karos sind wie so oft, auch an diesem Ort der hohen Kunst des Sehen-und-Gesehen-Werdens, die zwanghaften Begleiter ihrer ironischen Exzentrik. Am Höhepunkt ihres medialen Lächelns und der körpersprachlichen Grußbotschaften ihrer Eigenmarken, da bereits mehrere nackte Zeigefinger in ihren Rücken stecken, schrillt ein Aufschrei der Anpasstheit durch die Menge: eine lautstarke Forderung nach frommer Zurückhaltung, nach fundamentaler Unterwerfung unter die ewigen Gesetze einer gebräuchlichen Herrlichkeit. Der ordnungsgemäße Eklat der beiden Herren beschwingt die rare Elite. Verwandt in der Empfindsamkeit spürt sie den Rausch des Moments. Den verdatterten Gesichtern der Schockmasse strecken die beiden Herren siegreiche Gesten entgegen und ziehen weiter.

Funkelnde Aufmerksamkeit leitet die Medien durch den institutionellen Ballsaal einer vormaligen Bühne, hin zu den gutbetuchten Logen, die kurzweilige Heimat nationaler Kontinuität. Aufgefädelt wie Perlen einer mehrgliedrigen Kette, zieren sie den eigentlichen Protagonisten dieser Nacht – das noch zu füllende, dem Tanz geweihte Parkett, die Bretter, die Geselligkeit und ausgelassene Fröhlichkeit bedeuten. Saftiges Blumendekor rahmt dabei die Fenster zum Ritual, verleiht damit den Insassen eine Art beinahe lebendigen Blütenscheins, der ihren überquellenden Reichtum, ihre opulente Prahlerei konnotiert. Hier geben sich würdige Bürger und Bürgerinnen wechselseitige Absichtserklärungen über das eine oder andere künftige Ereignis, spiegeln sich weiterhin frohen Mutes falsche Tatsachen vor oder führen schlicht kleine Gespräche zu noch kleineren Themen. Auf den engen Gängen scheint sich das hautnahe Gedränge zu

wiederholen. Auch hier eine bunte, hoch-explosive Mischung aus Presse, Medien, Publikum und Akteuren. Erneut überschlagen sich die Kameramänner samt ihren tonabnehmenden Redakteuren und Moderatoren, übertrumpfen sich die Gnädigsten im Buhlen um Sendeminuten. An ihnen noch ziehen die beiden Herren freudig und strahlend vorüber, bevor sie die Schwelle zu ihrem Separée überschreiten und hinter sich die Türe schließen.

Das Interieur der Loge prägt nun die weiteren Vorkommnisse. Der royale, rote Samt umhüllt die lustvolle und lasterhafte Privatheit der beiden Herren. Genuss stellt sich ein in der Abgeschiedenheit mitten im Geschehen, mitten im Herzen des Staatskörpers. Wie vereinbart hat die aphrodisische Ballmutter ihre Loge mit diversen abendlichen Utensilien ausgestattet. So sind für sie eine Kiste Krug Clos du Mesnil 1996 Champagner sowie einige Flaschen Kauffman Wodka kühl gestellt, aber auch einige 100 Gramm Beluga-Kaviar sowie einige 100 Gramm Almas-Kaviar, dazu Blinis und gebutterter Toast angerichtet. Die Baccarat Gläser und die Perlmutterlöffel leuchten gleißend in allen Farben des spektralen Regenbogens, deuten auf engelhafte Sinnlichkeit teuflischer Passionen. Die puristische Einverleibung sowie die expressive Aktion waren gebühlich vorbereitet. So finden die beiden Herren auch ihre überlangen Capes aus schwarzem Leder mit Samtverbrämung und aufwendiger Prägung in Form eines Adlers fein sauberlich drapiert auf zwei schwarzen Kleiderpuppen, ihre beiden Strickleitern zu Füßen. Schnell sind die beiden üppigen Stücke übergeworfen, bevor sie sich dem Champagner und Kaviar widmen. Dabei entdecken sie eine Karte mit dem Hals- und Beinbruch des Direktors sowie zwei opulente Operngucker. Damit

verschaffen sie sich nun einen Überblick, nehmen mit den benachbarten Szenen Kontakt auf und beobachten reizvolle Interaktionen unterschiedlicher Charaktere – mit jedem Schluck beschwingter.

Ihre komödiantische Dramatisierung der beobachteten Gäste ergießt sich in eine ätzende Auseinandersetzung mit dem Aufmerksamkeitsdiskurs, als die Ballmutter das Getümmel einer prominenten Loge betritt. Sogleich richtet sich das Partizipationsbedürfnis wie ein Kompass an diesem handelnden Pol aus, alles andere verkommt zur banalen Ablenkung. Sie winkt den beiden Herren noch zu und schickt ihnen einen aufgerichteten Daumen, dann wird ihre Präsenz überschattet vom Auftritt des Baulöwen und seiner gefeierten Zelebrität. Als Königin individueller Identität regiert sie die Sinne der Bevölkerung und stellt damit die internationale Messlatte des durchschlagenden, televisionären Erfolges der erstklassigen Veranstaltung dar. Der bis zur Augentäuschung gehende Detailnaturalismus dieses ikonografisch aufgeladenen Frauenkörpers fasziniert die beiden Herren. Erneut kommt Viktorias geheimes Zeichen zum Einsatz, doch züngeln jetzt Ihre Münder um die Finger. Der Mittlere verschwindet bis zum Anschlag, was ein schallendes Auflachen der Zelebrität auslöst. Sie antwortet mit einem Zwinkern des rechten Auges und leckt sich dabei über ihre Oberlippe. Das dadurch ausgelöste Blitzlichtgewitter lädt die Stimmung noch zusätzlich auf, übersteigert die Verbundenheit ins Unermessliche.

Da erschallt die Europahymne. Mit dem stummen, schönen Götterfunken der Freude zeigt sie an, dass die Töchter aus Elysium darauf warten eingelassen zu werden. Jeder weiß, die Himmlischen betreten jeden

Moment feuertrunken das Heiligtum dieser Nacht. Die letzten Töne Beethovens verhallen. Schließlich zieht der erste Teil des Jungdamen- und Jungherrenkomitees zur Fächerpolonaise ein. Die beiden Herren bedienen sich an den Köstlichkeiten und begießen ihr Beisammensein mit einem Glas Kauffman, als ihre Gefährten anknöpfen und die Loge betreten. Im Gespräch formieren sich verschworene Einsichten, kristallisieren sich gusseiserne Pläne aus gewagten Andeutungen. Die beiden Herren nehmen auf der Brüstung Platz um das einlaufende Corps de Ballet tanzen zu sehen. Dressierte Körper lassen eine verführerische Ader erahnen, versetzen die Keimzellen in Aufruhr. Immer bewegter wird die Gemeinschaft. Der Raum füllt sich mit Testosteron. Die Diva betritt das Parkett. Ihr göttlicher Koloratursopran lädt die Luft orgiastisch auf. Die beiden Herren halten je eine Flasche Krug in Händen, beginnen sie rhythmisch zu schütteln. Am Höhepunkt der Darbietung lassen sie die Korken knallen. Fontänen an weißem Fluss strömen der Diva entgegen. Ihr Rekeln im Schaum manifestiert den popkulturellen Imagetransfer, kann aber die skandalisierte Meute nur marginal beschwichtigen. Auch die Diva schickt den beiden Herren einen aufgerichteten Daumen, dann betört erneut das Corps de Ballet. Auch der zweite Teil der Debütantinnen und Debütanten darf noch defilieren, bevor der Ball mit einem „Alles Walzer“ eröffnet wird.

Auf dieses Stichwort beginnen die beiden Herren miteinander zu tanzen. Immer intensiver steigert sich ihre Bewegung bis zur endgültigen Enthutung, womit der Direktor in der Mittelloge auftaucht. Sofort nimmt er konspirativen Kontakt zum repräsentativen Volkskörper auf, beginnt mit seinen Erläuterungen zum weiteren Konzept. Als dem Herold

des öffentlich-rechtlichen Nationalrundfunks die erzherzogliche Kunstsammlerin folgt und damit die Übertragung der Interviews ihren Anfang hat, klettern die beiden Herren wild brüllend aus ihrer Loge. Die ekstatischen Urschreie erinnern dabei an einen Vorfahren von der Totenkopfsinsel. Das dynamische Duo dieser Kunsttiere erklimmt tatsächlich und aufrichtig die Loge der gefeierten Kulturturnation. Das Orgien-Mysterien-Theater nimmt seinen medialen Verlauf. In den wässrigen Augen der fassungslosen Gäste zeichnen sich die Schrecken einer universitären Ferkelei ab, als sie noch einmal laut aufbrüllen und dabei mit den Fäusten auf ihre Brust schlagen. Da ergreift die erzherzogliche Kunstsammlerin das Wort, richtet eine Eröffnungsrede in die laufenden Kameras, sodass jeder zuhause die beiden Herren nun kennt und erfährt, dass ihr praller, venusischer Mäzenatenbusen diese Aktion nährt. Nun offenbart sich der augustinische Auftrag der beiden Herren: Überleben in der Grube der Löwenpest. Auch die OLED-Flächen am Rücken ihrer Capes werden jetzt augenscheinlich und projizieren folgende Botschaft in die Welt: Derfn de des? www.tba21.org

Wie im Film wird die erzherzogliche Kunstsammlerin als Symbolfigur des materialisierten Schönen gerettet, von den Bestien entführt, der Zivilisation entrissen. Nun kommen auch die eleganten Strickleitern der beiden Herren zum Einsatz. An ihnen klettern sie erhobenen Hauptes in die Tiefe. Entlang ihrer Fallhöhe gleitet auch die erzherzogliche Kunstsammlerin in den Untergrund, wo sie ihr angetrautes Reich der Herzen einer Frischzellen-Kur unterzieht. Noch immer ist der Ball in seiner traditionellen Abwicklung unterbrochen. Da klatscht die erzherzogliche Kunstsammlerin in die Hände. Das Licht erlischt, einzig

der Verfolger leuchtet hell auf die drei. Die beiden Herren knien nun vor ihr nieder, ihre Blicke richten sich empor. Sie nimmt ihre Hände und legt sie ineinander, bevor sie ihre eigenen Arme beschwörend in die Höhe streckt. Als würde die Gnade der Atemluft durch sie auf die beiden verschränkten Herren übergehen, führt sie unter heftigem Stöhnen und undeutlichen Lauten die zeremonielle Vereinigung durch – nur die Erde ist Zeuge. „Kriege mögen andere führen, du glückliches Österreich heirate! Denn was Mars den anderen, gib dir die göttliche Venus.“ Jetzt geht ein Raunen durch die Menge, als die explizite Perversion erkannt wird. Die Gefährten und die rare Elite fordern zum Applaus, jubeln den Verschworenen zu, als diese ihr Lieben geloben, die Klunker an ihre Finger stecken. Dann ein vorsichtiges, lachendes Mündeln, das sich in einem intensiven Kuss offener Herzen ergibt. Die Zungen umarmt bis in die Unendlichkeit. Die Körper umschlungen bis in den Tod. Alles vom Herzen besiegt!

Noch immer prägt Jubel die Raumlandschaft, als es wieder hell wird und roter Glitzer von der Decke schneit. Das Licht strömt. Die Aktion endet im kristallinen Blutbad. Die beiden Herren erheben sich, verbeugen sich tief und begeben sich zum Ausgang, dem Jenseits der Inszenierung. Dann übernimmt die Mitternachtsquadrille. Der österreichische Formationsritt einer angeblichen Ästhetik nationaler Kunst kollidiert mit den heißen Ideen vielfältiger, animalischer Lust. Punkt 24:00. Die beiden Herren verlassen die Szene, betreten den Morgen und fahren – heim.